

**Aus der Festschrift zur Wiedereinweihung der großen Orgel am Sonntag, dem 2. Dezember 2001**

## **Der Weg zum neuen Instrument**

*von Armin Zuckerriedel, Orgelbaumeister und Geschäftsführer der Firma Hermann Eule*

Als wir die Beschreibung der geplanten Maßnahmen für die Erneuerung der Orgel in St. Marien erhielten, mischten sich Begeisterung und Skepsis.

Ein größeres, dreimanualiges Werk sollte entstehen, das einen deutlichen Bezug zum historischen Orgelgehäuse von Johann Georg Stein aus dem Jahre 1756 nimmt, sich letztlich jedoch als ein Instrument unserer Zeit versteht, das zu den vielseitigsten zwischen Hamburg und Hannover gehört.

Die barocke Vielfalt der Klanglichkeit Steins und seiner Zeit sollte den Grundstock eines neuen Klangbildes darstellen, in das weiterführend und ergänzend die romantischen Intentionen des 19. Jahrhunderts eingebunden sind.

Die Windladen, einige Teile der Technik und mehr als 20 Register des Pfeifenbestandes der Schuke-Orgel von 1966 waren zu übernehmen. Ein Vorhaben, das für den Orgelbauer im technischen, besonders aber im klanglichen Bereich einen zunächst kaum zu bewältigenden Spagat bereithielt.

Hingegen bot sich beim Herangehen an die Entwicklung eines möglichst geschlossenen Gesamtkonzeptes die Chance, neben dem Umgang mit der historischen Vorlage und deren Annäherung eigenschöpferische Freiräume zu entdecken und diese verantwortungsvoll zu gestalten.

### **Die technische Umsetzung**

- Schreinermäßige Instandsetzung der historischen Gehäusesubstanz von 1756
- Wiedereingliederung des Brustwerkprospekts
- Bau eines neuen Spielschranks und Gehäuseunterteils
- Entfernung der später eingebauten Gehäuserückwand zur Aufnahme neuer Bälge und Großpedalladen
- Installation einer neuen Klimaschutzwand vor dem Westfenster

Dem damit wiedergewonnenen architektonischen Weraufbau des Orgelgehäuses folgt mit Blick auf eine äußere und innere Geschlossenheit die Anordnung der Windladen von 1966, Hauptwerk, Brustwerk und Pedal.

- Grundhafte Aufarbeitung und konstruktive Anpassung dieser Laden an die erweiterte Disposition und die neuen spieltechnischen Anforderungen
- Bau eines neuen Schwellwerkes als zweiteilige Anlage, hoch platziert im oberen Drittel der beiden äußeren Pedaltürme
- Neubau der Windladen für Schwellwerk und Großpedal in eigener Werkstattcharakteristik
- Klassische Ausführung der Spieltraktur als hängende Traktur mit einarmigen Tastenhebeln, Achslager nicht ausgetucht
- Registertraktur elektrisch als Ausdruck heutiger technischer Möglichkeiten, ausgeführt mit modernster Mikroprozessortechnik

## Das Klangbild

*Grundlegende Fragen drängten sich auf:*

- Wie ist eine klanglich-stilistische Harmonie unter Einbeziehung verschiedener Stilepochen zu erreichen?
- Wie verhalten sich die zu übernehmenden Pfeifen mit der ihnen eigenen Bauweise und Klangcharakteristik der 60-er Jahre im Hinblick auf die Zuordnung der neuen Register und die beabsichtigte intonatorische Annäherung an das 18. Jahrhundert?
- Welcher Orgellandschaft ist diese Annäherung zuzuordnen?
- Wie kann das Schwellwerk des 19. Jahrhunderts hierzu in eine wohlgeordnete, ausdrucksstarke Proportion gebracht werden?

*Die Neuinterpretation des Klangbildes verlangte gründliche Untersuchungen:*

- Eingehende Auseinandersetzung mit dem Schaffen Steins und seinem Wirkungskreis
- Akribische Prüfung und Analyse der wieder zu verwendenden Register von 1960/66 hinsichtlich Mensurierung, Konstruktion und intonatorischer Berbeitung im Hinblick auf deren Umintonation
- Untersuchung von Möglichkeiten für die Mensurierung der Register im Schwellwerk auf eine gute stilistische Anbindung hin

Die Erkenntnisse aus der Forschung an den Registern in der vermutlich noch einzigen original erhaltenen Stein-Orgel in Trebel und deren thüringische Herkunft ließen schließlich den Leitgedanken zu einem Klangbild entstehen, das in Thüringen und der sächsisch-mitteldeutschen Region angesiedelt ist.

So waren es neben einigen Registern aus Trebel die gewonnenen Messuren aus der eigenen Restaurierungspraxis, die sich bei der Neuherstellung der an Stein orientierten Register in das Gesamtkonzept organisch einbinden ließen.

Folgerichtig schloss sich bei der Klanggestaltung des Schwellwerkes eine Mensurierung an, die an das späte 18. Jahrhundert anknüpft, wie sie bei dem mitteldeutschen Orgelbauer des 19. Jahrhunderts Friedrich Ladegast zu finden ist und auch seinerzeit von Hermann Eule praktiziert wurde,

Fundierte Messwerte und Hörerfahrungen bildeten somit den Rahmen, in den das neue Klangbild gemalt werden konnte.

Ganz bewusst verzichteten wir in den Einzelwerken auf eine Vermischung von Stimmen verschiedener Epochen.

In dieser Orgel begegnen sich durch die Hinzufügung eines in sich geprägten Schwellwerkes das 18. und 19. Jahrhundert im Sinne eines Dialogs, selbstbewusst, sich ergänzend, jedoch ohne einander stilistisch zu stören. Die Bezüge der Werke untereinander ergeben sich durch den Gestaltungswillen des Intonateurs, letztlich jedoch durch den schöpferischen Umgang des Organisten mit den ihm zur Verfügung gestellten Klangmöglichkeiten.

Im Spannungsfeld von verpflichtender Tradition und den berechtigten Ansprüchen der Gegenwart möge für die neue Orgel in St. Marien der Ausspruch Robert Schumanns gelten: "Ehre das Alte hoch, bringe aber auch dem Neuen ein warmes Herz entgegen."

---

## Danksagungen

Die St.-Marien-Kirchengemeinde bedankt sich bei allen Spendern für die finanzielle Unterstützung der großen Orgelbaumaßnahme. Seit 1997 sind mehr als 400 Einzelspenden auf das Orgelkonto beim Kirchenkreisamt eingezahlt worden und es wurden unzählige Einzelspenden bei Kollekten, den Haussammlungen, anlässlich Jubiläen, Familienfeiern oder anderen Gelegenheiten gegeben.

Wir sind dankbar, dass mit Hilfe folgender Institutionen die **Restaurierung des Orgelprospektes** finanziert werden konnte:

Ev.-luth. Landeskirche Hannover  
Klosterkammer Hannover  
Kirchenkreis Uelzen  
Niedersächsische Sparkassenstiftung  
Stiftung der Sparkasse Uelzen  
Bezirksregierung Lüneburg

Bei den **Orgelbaumaßnahmen** haben unterstützt:

Ev.-luth. Landeskirche Hannover  
Stiftung der Sparkasse Uelzen  
Lüneburgischer Landschaftsverband  
Landschaft des Fürstentums Lüneburg  
Stadt Uelzen  
Stadtwerke Uelzen  
Rotary Club Uelzen  
Lions Club Uelzen

Bei der Bekanntmachung dieses Projektes mit verschiedenen Aktivitäten sowie mit dem Fluss ständiger Spendengelder haben die Mitglieder des Orgelbauvereins die Orgelbaumaßnahme sehr unterstützt und vorangetrieben. Stellvertretend sei hier dem Vorstand mit Christian Sagehorn, Helga Krampitz, Peter Bachmann, Erik Matz und Wolfgang Mocek gedankt.

Die St.-Marien-Kirchengemeinde möchte sich bei den Mitarbeitern der Orgelbaufirma Hermann Eule aufs herzlichste bedanken. In monatelanger Arbeit gingen nie der Elan und die Freude an der Arbeit verloren und nie wurde eher "locker" gelassen, bis der Optimalzustand für die Orgel erreicht war. Das hervorragende Ergebnis dieser Arbeit möge die Entbehrungen während der 14-monatigen Bauphase in Uelzen fernab der Heimat vergessen machen.

Ebenso bedankt sich die Gemeinde bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Restaurators Wolfram Kummer für die äußerst beglückende Restaurierung des historischen Orgelprospektes, der zwar schon vor der Restaurierung sehenswert war, nun aber zu den großen optischen Attraktionen der Region zählt.

Den Betrieben aus dem Landkreis Uelzen Schulz, Schachtschneider, Murswieck und Neidhard sei für ihre engagierte Arbeit bei den handwerklichen Begleitarbeiten gedankt.

Bei der Adler-Apotheke, Familie Dr. Krampitz, bedankt sich die St.-Marien-Gemeinde für die vielen Aktivitäten zugunsten des Orgelprojektes und für die Fotodokumentation des gesamten Projektes.

Der Uelzener Ratsweinhandlung sei für den Verkauf des Uelzener Orgelweines gedankt und dem Organisten Erik Matz für die Herstellung der CD "Orgeln im Kirchenkreis Uelzen". Aus dem Verkauf beider Produkte floss der Gewinn in das Orgelprojekt.

Ebenso bedankt sich die Gemeinde bei den Orgelsachverständigen Herrn Fischer und Herrn Funk sowie Herrn Poneß und Herrn Cordes vom Amt für Bau- und Kunstpflege für die gewissenhafte fachlich Beratung und Betreuung des Projektes.

Letzten Endes sei allen Helfern gedankt, die bei diesem großen Projekt geholfen haben, sei es beim Putzen alter Orgelpfeifen, als Sammler bei den Haussammlungen, als "Köchin" oder Quartiergeber für die Orgelbauer oder bei vielen weiteren Aktionen.